

20. XII. 1916

47

Eine neue Sammlung Kralitscher Aufsätze.

„Vom Weltkrieg zum Weltbund“.

Gerade noch vor Weihnachten erscheint im Verlag Tyrolia (Innsbruck) ein neues Buch von Richard v. Kralik „Vom Weltkrieg zum Weltbund“, eine Sammlung von in der Kriegszeit geschriebenen, teils in der „Reichspost“, teils im „Gral“ und andern Organen veröffentlichten Aufsätzen kulturellen und politischen Charakters. Der 448 Seiten starke Oktavband (Preis broschiert 5 Kronen) ist eine würdige Fortsetzung der früheren Gyanbände Kraliks, seiner „Kulturarbeiten“ und „Kulturstudien“. Wäre Kralik so geschätzt und verbreitet, wie er sein müßte, so wären seine Bücher jeweils Modebücher; sie würden in keiner besseren Bibliothek fehlen. Leider ist solche Schätzung noch nicht Tatsache. Vieler, auch Gutmeinender, Geschmack ist zu sehr von der Mode und den Modemächten, vom Liberalismus und Opportunismus der Zeit abhängig. Selbst ein Martin Spahn gestand unlängst, wir seien an wahrhaft katholischer, deshalb auch katholisch wertender und schätzender Intelligenz ärmer als die Zeit der Görres, Jörg und ihrer nächsten Schüler. Unsere Akademiker, zumeist zu Füßen liberaler Lehrer sitzend, hätten bei allem Katholizismus doch so manches von ihrer Seh- und Urteilsweise übernommen. So erklärt sich Vieler, auch Gutmeinender, allzugroße Hochachtung vor der neueren, doch nur im Experiment und in der Analyse großen, in der Synthese, in der Metaphysik aber schlechtthin unzulänglichen Wissenschaft; so erklärt sich manche überhohe Wertung der neueren Literatur, die sich zwar durch Wortprunk und Bilderreichtum auszeichnet, aber dafür oft recht klein hinsichtlich der Ideen, der Weltanschauung, der Ethik ist. Die von der Modewissenschaft Beeindruckten finden in der Arbeit Kraliks manches dilettantisch, weil in Einzelheiten bisweilen summarisch verfahren, weil nicht nur registriert und konstatiert, sondern auch geurteilt und geglaubt wird. Aber ist es Sache von Genies, Kärnerarbeit zu tun? Ist es andererseits nicht begriffenswert, endlich wieder einmal einen hochragenden Geist zu sehen, der sich nicht mit Textkritik, Quellenforschung, mit dem Hin- und Herseheln von Tatsachen begnügt, sondern der den Mut hat zur Synthese, zu großzügiger Metaphysik, zu einem starken und hinreißenden Kredo? Vom modernen Impressionismus, vom nervösen Wortkultus Beeindruckte, finden Kraliks Kunstschöpfungen zu abstrakt und nüchtern. Aber ist die Idee nicht wichtiger als die Form, und ist eine Form nicht zu verurteilen, die die Ideen erdrückt, vergewaltigt, so wie es der moderne, abrupte, in allen Farben schillernde jüdische Feuilletonismus tut? Was nützen Bilderreihen, die gedanklich gewertet, bloßes Chaos, bloßes, ins Literarische übergesetztes Nervenleben sind?

Kralik gehört zu den allerersten Geistesgrößen der Gegenwart. Wo ist in Jahrzehnten und Ländern gleich wieder diese Universalität der Veranlagung, diese Verbindung von Forscher und Künstler? Hätte Kralik sich zu einem den Modernen gefälligen Kredo entwickelt, so wäre er längst ein König der Zeit, mit Titeln und Würden überschüttet; weil sein Suchen und Forschen ihn aber zum Katholizismus führte, wird er von der öffentlichen Meinung und denen, die Ruhm und Ehre verteilen, mißachtet. Ist es da nicht doppelt Pflicht der Christen, den Mann auf den Leuchter zu heben? Einer der ersten Künstler der Gegenwart erklärte unlängst, er halte Kralik für die stärkste geistige Potenz Oesterreichs, für die wegen ihres religiösen Kredos und ihrer politisch-geschichtlichen Ueberzeugungen zur stärksten geistigen Wirksamkeit in Oesterreich berufene Persönlichkeit. Ein konservativer Protestant, Dr. Ernst Bachler, schrieb vor etlichen Jahren im Berliner „Tag“ die folgenden Sätze über Kralik: „Kralik ist einer der wenigen originalen Schriftsteller, die Deutschland heute besitzt. Er ist universell. Auch wer in grundlegenden Punkten auf anderem Boden steht als

er, wer Protestant, Freigeist, Gegner Habsburgs ist, wird sich dem außerordentlichen Reichtum dieses Geistes, seiner umfassenden Gelehrsamkeit, seiner schöpferischen Fülle, seiner Fruchtbarkeit an Ideen nicht entziehen, Fast alles, was uns die moderne Literatur vermissen läßt, findet man bei Kralik. Er weiß genau, was fehlt und warum es fehlt. Er ist ein durchaus positiver Kopf und somit der erklärte Gegner aller zersekenden Bestrebungen: eine mit Bewußtsein völlig konservative Kraft. Mit Eichendorff verbinden Kralik der sittliche Ernst, die hohe Auffassung vom priesterlichen Beruf des Künstlers und Dichters, die tiefe leidenschaftliche Liebe zu unserm Volkstum. Die Flamme der Vaterlandsliebe lodert bei keinem reiner und heißer als bei ihm. Obwohl Parteigänger des Papstes wähnt er sich doch ein rechter Nachfolger Walters von der Vogelweide. Auch er ringt inbrünstig um das Hochziel eines großdeutschen Staates, einer nationalen Kultur. An Deutschtum der Gesinnung und des Tuns will er keinem Lebenden weichen. Innerhalb des römischen Katholizismus ist er der größte und bedeutendste Vorkämpfer des Deutschtums, den ich kenne. Neben der Größe seiner Erscheinung und der umfassenden Bedeutung seiner Schriften kommen seine literarischen Gegner innerhalb des Katholizismus nicht in Betracht. Seine Persönlichkeit ist selbst ein Problem von höchstem Reiz: die große Verbindung von Deutschtum und Katholizismus kann man, in ihrem ausgeprägtesten Fall, am besten bei Kralik studieren“. Es ist notwendig, gerade jetzt zur Kriegszeit in besonderer Weise auf Kralik hinzuweisen, weil die Kriegserfahrungen nicht nur dem Philosophen Kralik mit seiner Ablehnung der modernen autonomen, unchristlichen Kultur recht gegeben haben, sondern auch dem Historiker mit dem Glauben an Oesterreichs Kraft und Oesterreichs hohe kulturelle Mission. Wenn wir heute in besonderem auf die neueste Aufsatzsammlung Kraliks hinweisen, auf einen Band mit Kabinettsstücken kultureller und politischer Diskussion, auf Aufsätze sprühend von Geist und überreich an Anregungen selbst dort, wo die subjektiv persönliche Art des Autors die Zustimmung des Lesers nicht hat, so soll doch auch wieder einmal in besonderer Weise auf die Gesamtleistung Kraliks hingewiesen werden. Sie gehört zu den Quadern für den Bau Neuösterreichs. Der Oesterreicher hat keinen Anspruch, zur politisch-kulturellen Intelligenz zu gehören, der Kralik nicht kennt.

E.